

GESANGBUCH

der zweifaltig rotistischen Kirche

in

Sieberhafen



3te Auflage, 1124

INHALT

Inhalt	2
1ter Teil – Gebete und Gesänge	5
Introitus	6
Credo.....	6
Formula necis	7
Gloria / Laudes.....	8
Cantus incensus	9
Radschnur.....	10
Miserere.....	10
Segenswunsch	10
Notgebet.....	10
Gewissheitsgebet.....	11
Non nobis.....	11
Gaudete	11
Sie ist erstanden	12
2ter Teil – Weltliche Lieder	13
Der Häfen Zahl ist Sieben	14
Adele	15
Butter bei die Fische.....	16
Claudiuslied	17
Die Gedanken sind frei	17
Durch Sumpf und Sand.....	20
Ein Lied zu Ehren Ulrichs von Dobran.....	21
Eine kühle gute Wein (Tourdion)	22
Einhornwälder Mädchen	23
Ein Mönch kam vor ein Nonnenkloster	24
Ehr‘ was Du liebst (Das Stargard-lied).....	25
Es war ein Herzog in Trutzburg.....	26
Freiheiten	27
Für Nebelheim.....	28
Glanz unter Staub.....	29
Hauptmann Erich (es gibt ein Problem).....	30
Hej Sokoly.....	31
Heute hier, morgen dort.....	32
Himmelsberger Schwur.....	33
Hölzerne Hallen	34

Hungrig (Die Lars-Hymne)	35
Im Haus des Grafen	36
Im Namen des heiligen Veit	37
Karoluslied.....	38
Kein Lied, für das Magier bezahlt haben	39
Lied der bündischen Marine.....	40
Minne	41
Landsknechtsleben, Landsknechtstod	42
Nebelheimlied.....	44
Nordwärts.....	46
Piet am Galgen	47
Ravensberger Lied	48
Reiter von Dobran.....	49
Roter Mond.....	50
Schilf.....	51
Selachisches Seemannslied	52
Sendfestnacht	53
Sieben Zecher	54
Tanzen die Dohlen.....	55
Teehaus Siebenhafen.....	56
Trio di Mali	58
Tscheftschenko	59
Tod von Trutzburg.....	60
Unter den Toren.....	61
Vom Barette schwankt die Feder.....	62
Waltraud von Hagedorn.....	63
Weit lasst die Fahnen wehen.....	64
Wiegenlied aus Nebelheim	65
Zweitausend Reiter	66
Quellenverzeichnis	67

1TER TEIL – GEBETE UND GESÄNGE

off: letam meam **M**ultitudo languentium
et qui uocabantur a spiritibus immundis ueniebant ad eum quia uirtus de illo exibat et
sana bar omnes. Sancti Hieronimi et miris officii.
Addeamus omnes in domino diem festum celebrantes sub honore
henrici martyris de cuius passione gaudent angeli et collaudant filium dei. Annuntiant
celi iustitiam eius populo qui nascetur quoniam fecit dominus. Gloria. E. uo. u. a. e. Beatus uir qui timet

Zumindest die fett geschriebenen Teile werden von der gesamten Gemeinde gesprochen.

INTROITUS

ZU SPRECHEN AM BEGINN JEDER ANDACHT.

Priester(in): *Dinitatis vobiscum!*

Gemeinde: **Et tecum, Pater! / Et tecum, Mater!**

CREDO

DAS CREDO, ALSO DAS GLAUBENSBEKENNTNIS, WIRD VOR ALLEN SALBUNGEN GESPROCHEN.

Ich glaube an Ihn,
vollkommen und uralt,
der uns geschaffen hat aus
seinem Geiste.

Ich glaube
an die Gemeinschaft Seiner
Sendboten,
der Engel und Heiligen, die in
Seinem Namen wirken.

Ich glaube
an Sie, gekommen als Engel,
geboren als Sterbliche,
aufgefahren nach dem Tode
auf dem Rad,
frei von Sünde und einzig an
Seiner Seite.

Ich glaube
an die Heilige Zweifaltigkeit
wie wir sie auf Erden und im
Himmel sehen
und den Kampf gegen den
Versucher,
den wir führen müssen heute
und am letzten Tag.
Rogamus!

Credo in Eum, perfectus et
vetissimus, nostrum creatorem in
spiritu Ei.

Credo
in communitatis angelorum Sui,
et sancti qui agent in Sui nomine.

Credo
in Ea, venit cum angelus natus
morta, ascendit in caelum post
mortum super rotam;
peccatae vacans et unam in
lateram Suam.

Credo
in sancta ditatis videmus in
caelum et in terram
et in bellum contra
temptatorem istem, debemus
facere hodie et in diem
ultimatem.

Rogamus!

FORMULA NECIS

EIN GEBET WIDER DIE ANGST VOR DEM TOD, ÜBER DIE ERLÖSUNG DER GLÄUBIGEN UND DEN KAMPF AM LETZTEN TAGE.

Milena sagt:

Meine Anhänger hören meine Stimme und ich kenne sie. Sie werden nimmermehr umkommen, denn der Tod bringt sie zu meinen Heerscharen, die kämpfen werden gegen den Versucher in der heiligen letzten Schlacht. Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht.

Milena hat den Tod überwunden und ihm seine Macht genommen. Sie ist das Licht der Welt. An Seiner Seite wird Sie stehen *mit uns allen*.

Rogamus.

Wenn das Gebet zur Andacht an einen oder wenige einzelne Verstorbene gesprochen wird, kann „mit uns allen“ auch ersetzt werden durch „mit [dem/den Verstorbenen]“.

Ich bekenne, dass ich, nachdem ich 300 Jahre Erde und Zweifaltige studiert habe, keinen anderen Ausweg aus dem Elend der Welt sehe, als den von Milena gewiesenen Weg. Es ist unmöglich, dass die Erde ohne Gott auskommt.

Thyven aus dem Eisengießertal
(zwerghischer Philosoph, 1049 p.M.)

GLORIA / LAUDES

DIE GEMEINDE LOBT IHN UND SIE IN DER MESSE. DAS GLORIA IST AUCH IN DER ALTEN HOCHSPRACHE AUF UNS GEKOMMEN UND WIRD AN DEN HOCHÄMTERN GESUNGEN.

Die Gemeinde antwortet dem Vorsänger im Responsorium. Der Priester singt die Verse und die Gemeinde antwortet ihm mit dem „Cani Canto“.

Ehre sei dem Meister der Welt und der Höhe und Friede auf Erden den Menschen seines Glaubens.

Cani canto.

Wir loben Sie und Ihn.

Cani canto.

Wir preisen Sie und Ihn.

Cani canto.

Wir beten Sie an und wir beten Ihn an.

Cani canto.

Wir rühmen Sie und Ihn.

Euch danken wir, denn groß ist eure Herrlichkeit: Herr und Gott, und der Engel Rota, der zu Seiner Rechten sitzt.

Allmächtige Könige des Himmels, erbarmet euch.

Ehre sei dem Herrn und der heiligen Rota, Seinem Engel.

Rogamus!

Gloria in excelsis magister orbium et in terra pax hominibus rotistis.

Cani canto.

Laudamus Eum et Eam.

Cani canto.

Benedicamus Eum et Eam.

Cani canto.

Adoramus Eum et Eam.

Cani canto.

Glorificamus Eum et Eam.

Cani canto.

Gratias agimus vobis.

Propter magnam gloriam vobis Domine deus et angelus Rota qui sedes ad dexteram Suam.

Reges caelestis omnipotentes miserere nobis.

In Gloria Domini et angelus suus Rota sancta.

Rogamus!

Kein Problem wird dadurch gelöst, dass wir träge darauf warten, dass Gott sich darum kümmert.

Martinus Sekundus
(Kirchenkritiker, 145 p.M)

CANTUS INCENSUS

DER „WEIHRAUCHPSALM“ HAT EINE BERUHIGENDE WIRKUNG AUF DIE SINGENDEN UND STELLT EINE VERBINDUNG ZUR HEILIGKEIT VON IHM UND IHR HER.

Refrain:

|:Wie Weihrauch steige auf mein Gebet, Milena;
Das Erheben meiner Hände sei ein Abendopfer vor Dir.:|

Herrin, ich rufe zu dir, eile mir zur Hilfe,
höre auf meine Stimme, wenn ich zu dir rufe.
Wie ein Rauchopfer steige mein Gebet vor dir auf,
und als Abendopfer gelte vor dir, wenn ich meine Hände erhebe.

Stelle eine Wache vor meinen Mund,
eine Wehr vor das Tor meiner Lippen.
Gib, dass mein Herz sich bösen Worten nicht zuneigt,
dass ich nichts tue, was schändlich ist.

Herr und Herrin, meine Augen richten sich auf euch,
bei euch berge ich mich, gießt mein Leben nicht aus!
Vor der Schlinge, die sie mir legten, bewahre mich,
vor den Fallen derer, die Unrecht tun.

Menschen sind wie Kirchenfenster: Wenn die
Sonne scheint, strahlen sie in allen Farben,
aber wenn die Nacht kommt, kann nur ein
Licht im Inneren sie voll zur Geltung bringen.
Bruder Lennhardt

RADSCHNUR

AUS DEM GLORIA UND DEN 4 FOLGENDEN GEBETEN SETZT SICH DAS RADSCHNURGEBET ZUSAMMEN. MAN BETET:

GLORIA

4X MISERERE, SEGENSWUNSCH, NOTGEBET, GEWISSHEITSGEBET

GLORIA

MISERERE

DAS MISERERE WIRD HÄUFIG GESUNGEN. IN IHM BITTET DIE GEMEINDE IHN UND SIE UM UNTERSTÜTZUNG FÜR IHR TÄGLICHES LEBEN UND VERGEBUNG IHRER MINDERWERTIGKEIT.

Er erbarme sich unser
Sie erbarme sich unser
Nehmet hinweg die Sünde der Welt
Miserere Domine!

Dominus miserere nobis
Domina miserere nobis
tollite peccata mundi
Miserere Domine!

SEGENSWUNSCH

EIN GEBET DER GLÄUBIGEN, IN DEM SIE MILENA BITTEN, IHNEN DEN SEGEN ZU ERTEILEN. WIRD OFT VOR DEM BEGINN EINER TÄTIGKEIT, VON EINER REISE ÜBER DEN HAUSBAU BIS ZUM ESSEN, GESPROCHEN.

Herrin Milena, segne mich, segne meine Familie, segne meine Freunde.
Wende Dein Licht nicht ab von mir, sondern lasse es scheinen auf meinen Weg.
Rogamus!

NOTGEBET

EIN KURZES STORGBET, DAS VON ROTISTEN HÄUFIG IN ZEITEN DER NOT, BEI VERLETZUNGEN ODER HUNGER GESPROCHEN WIRD.

Er und Sie sind immer bei mir.
Sie behüten mich und trösten mich.
Sie beschützen mich vor allem Bösen.
Rogamus!

GEWISSEITSGEBET

MIT DIESEM GEBET BRINGEN DIE ROTISTEN IHM UND IHR GEBENÜBER ZUM AUSDRUCK,
DASS SIE SICH IN IHM UND IHR GEBORGEN UND ZU HAUSE FÜHLEN.

Herr, Herrin, Euch leb' ich, Herr, Herrin, Euch sterb' ich,
Herr, Herrin, mein Herz ist bereit, es ist bereit!
Rogamus!

Die Musik wird treffend als die Sprache der
Engel beschrieben.

St. Friedhelm

NON NOBIS

EIN ALTES LIED, DASS IHN, DEN VOLLKOMMENEN, LOBPREIST UND VERDEUTLICHT, DASS
WIR STERBLICHE IM VERGLEICH ZU IHM NUR EIN LIDSCHLAG IM STRUDEL DER EWIGKEIT
SIND.

Non nobis, Domine, Domine
Non nobis, Domine
Sed nomine, sed nomine,
tuo da gloriam!

GAUDETE

EINES DER MEISTGESUNGENEN KIRCHENLIEDER.

Refrain:
Gaudete, gaudete, Milena nata!
Ex Milena virgine, gaudete!

Tempus adest gratiae,
Hoc quod optabamus,
Carmina laetitiae
Devote reddamus.

Ergo nostra cantio,
Psallat iam in lustro,
Benedicat Domina:
Salus Regina nostra.

SIE IST ERSTANDEN

EIN KRAFTVOLLES LIED, DASS DER ÜBERZEUGUNG DER ROTISTEN, IM LETZTEN KAMPF AN MILENAS SEITE STREITEN ZU DÜRFEN, AUSDRUCK VERLEIHT.

Refrain:

Sie ist erstanden von den Toten, am Rade bezwang Sie den Tod!
Und schenkte den Entschlaf'nen das Leben.

Sie steht auf, Ihre Feinde zerstieben,
und die Sie hassen fliehen vor Ihrem Angesicht!

Wie Rauch verweht, so verwehen sie,
wie Wachs vor dem Feuer zerfließt.

So vergehen vor Ihr die Bösen,
doch die Gerechten sind froh.

Wenn Unrecht klebt an Deiner Hand, entferne
es, und lass nicht Schlechtigkeit in Deinem Zelt
wohnen! – dann kannst Du makellos Deine
Augen erheben, fest stehst Du da und brauchst
Dich nicht zu fürchten.

Berenike, Briefe 13, 8-9

2TER TEIL – WELTLICHE LIEDER

J. Guise Cordier

*Ella bonne sage plus que un
Le bon Dieu des hommes
qui a Dieu si parfaite*

*Belle femme
Ouvre Belle femme*

*Le recevoir et de ne faire l'homme si plus ma
soudre de sa fille Belle femme
Et tant dans un q'ailleurs n'est pas en terre
de se faire de vous est ce seule elle qui s'ame
il est qui se font tous appelle. Plein
de beauté sur toutes excellences
Belle femme ..*

Wenn nicht anders angegeben, wird der Refrain nach jeder Strophe wiederholt.

DER HÄFEN ZAHL IST SIEBEN

Grün sind Dobrans Wiesen, sanft die Hügel fließen,
in der Ritter Land.
Edelmut und Güte stehn in voller Blüte, wie allerorts bekannt.

Im Land von Marsch und Deichen, keinen Schritt sie weichen,
nicht vor Meer noch Mann.
Die Freiheit höchstes Gut, verteidigt sie mit Mut, ruft alte Götter an.

Den Schätzen unterm Berge, in den Minen der Zwerge,
auf ewig gilt die Jagd.
Treue Glaubenskrieger, auf jedem Feld die Sieger, so wird von jeher gesagt.

Nehmt Schild und Schwerter auf, die Orks stürmen zuhauf,
und die Schlacht beginnt.
Rote Tropfen fallen, graue Nebel wallen, eiskalt weht der Wind.

Von Magie durchdrungen, von Zauberern besungen,
In Trutzburg Land und Seen,
Der Bauer muss verderben, die Landsknechtstrommeln werben, die Söhne
müssen geh'n.

Tief die Elfenwälder, gelb die Weizenfelder,
Im Lande Einhornwald.
Im dunklen Walde drin, die Elfenkönigin, so weise, schön und alt.

Küste von tausend Meilen, viele Schiffe eilen
zu Selachis Port.
Silber jagt und Gold, Glück es sei euch hold, fahrt von der Heimat fort.

Der Häfen Zahl ist sieben, im Land das wir so lieben,
geeint es Frieden fand.
Oft sind wir in der Ferne, zurück kehren wir gerne, in unser Väter Land.

ADELE

Ich liebte einst ein Mägdelein, der ganzen Welt zum Trotze.
Sie war recht lieb, sie war recht fein, sie hat ´ne große F.....
furchtbar treue Seele, ihr Name war Adele.

Refrain:

Falala...

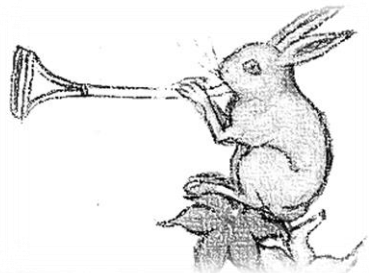
Adele liebt die Männer sehr, und auch die off´nen Tänze.
Doch eines liebte sie noch mehr, das sind die langen sch.....
schweren goldnen Ketten, ach wenn sie welche hätten.

Als ich sie mal besuchen war, da war ich wohlgeglitten .
Sie schüttelte ihr langes Haar, und zeigte ihre t.....
tintenschwarzen Locken, die reichten bis zum Rock hin.

Sie legte sich auf´s Kanapee, und wollte sich erquicken
Da beugte ich mich über sie, und wollte sie mal f.....
Führen durch den Garten, sie konnt es kaum erwarten.

Wir saßen dann im Garten fein, Auf einem schönen Rasen.
Da wollte sie mir schnell noch mal, am liebsten einen b.....
blauen Mantel schenken, und immer an mich denken.

Und wenn sie mir mal untreu ist, will ich ihr Treu´ erweisen.
Und still vor ihrem Fensterlein, ´nen großen Haufen sch.....
schöner Blümlein setzen, sie soll sich dran ergötzen.



BUTTER BEI DIE FISCHE

Lass uns zum Krakeel hingeh'n,
Butter bei die Fische.
Der Tag soll uns nicht nüchtern seh'n,
Butter bei die Fische.
Rum und Branntwein, Schnaps und Bier,
das soll uns erquicken,
und mit allen schönen Frauen,
voller, voller, voller, voller, werden wir.

Plietsche Kinder gibt's genug,
Butter bei die Fische.
Die Besten tragen Gelb im Tuch,
Butter bei die Fische.
Sind wir längst weg, dann spricht man noch
Von uns in Krakenhagen.
Die Farbe des Triumphs ist gelb,
Butter, Butter, Butter, Butter auf den Kraken.

Und wenn uns dann die Muse küsst,
Butter bei die Fische.
Rot, blau, grün sich gleich verpisst,
Butter bei die Fische.
Siegen wir, dann tanzen wir,
nackend auf dem Tische!
Ja, das würdet ihr gern seh'n,
Butter, Butter, Butter, Butter bei die Fische!

DIE GEDANKEN SIND FREI

Die Gedanken sind frei, wer kann sie erraten?
Sie fliegen vorbei, wie nächtliche Schatten.
Kein Mensch kann sie wissen,
kein Jäger sie schießen.
Es bleibet dabei:
Die Gedanken sind frei.

Ich denk', was ich will und was mich beglückt,
doch alles in der Still', und wie es sich schicket.
Mein Wunsch und Begehren
kann niemand verwehren.
Es bleibet dabei:
Die Gedanken sind frei.

Und sperrt man mich ein im finsternen Kerker,
das alles sind rein vergebliche Werke,
denn meine Gedanken
zerreißen die Schranken
und Mauern entzwei:
Die Gedanken sind frei!

Drum will ich auf immer den Sorgen entsagen,
und will mich auch nimmer mit Grillen mehr plagen.
Man kann ja im Herzen
stets lachen und scherzen
und denken dabei:
Die Gedanken sind frei.

CLAUDIUSLIED

Claudius der Edle, einst Sturztrunk genannt,
ist bei allen Leuten als Held wohl bekannt.
Frauen loben seine Taten, Männer seine Ehr,
die Kinder spielen Ritter und wolln sein wie er.

Als Herberge sollt werden Hohen Wiedens Gut,
beweist unser Recke zuerst seinen Mut.
Von einfachster Geburt, Selache ohne Stand,
gerät ihm durch Zufall ein Schwert in die Hand.

Refrain:

Claudius, oh Claudius, Siebenhafens Held,
treibt Teufel und Dämonen aus und rettet die Welt.

Ins Schwert ward geschmiedet ein Zauber von Macht,
ein Teufel die rotistische Ordnung verlacht
Kein Schwert konnte ihn treffen, keine Axt und kein Pfeil,
da stürmt Klaus herbei
in allergrößter Eil.

Donner rollt brüllend, Wort' voller Hohn,
doch Glaube und Mut zollen ihm ihren Lohn.
Das bestialische Wesen, gehörnt, blau und nackt,
wird endlich vom Zauber im Schwerte gepackt.

Refrain

Das Schwert wird für immer sein Schicksal sein,
der Teufel ist gefangen auf ewig darein.
Der Garant für den Kerker sind edele Taten,
dafür ists genau an den Rechten geraten.

Im rot-weißen Rock des heiligen Friedrich,
sein Leben seitdem bestimmt nicht mehr friedlich.
Freite ein Mädchen so klug und so hold,
doch der Dämonenjagd er ständig Tribut zollt.

Refrain

Zwei Teufel gemeinsam haben ihn gefällt,
auf Winterfeld im Nebel stirbt glorreich unser Held.
Hat heldenhaft gekämpft, war tapfer bis zum Schluss,
hebt Schwert und Humpen – trinkt auf Claudius!

Wir reisen, um zu finden, wovon wir träumten,
und finden doch stets nur uns selbst.

Aus Einhornwald

DURCH SUMPF UND SAND

Jetzt nimm die vierzig Taler an,
der Fürst braucht heute jeden Mann.
Mach' Dein Zeichen hier und hier,
durch Sumpf und Sand marschieren wir!

Refrain:

Durch Sumpf und Sand zu Ruhm und Ehr',
marschieren wir im Fürstenheer.
Mein Fürst, befehl, wir folgen dir!
Durch Sumpf und Sand marschieren wir...

Die Pflicht ruft mich, ich muss jetzt geh'n.
Kannst Du dort bunt die Fahnen seh'n?
Ein Teil von mir bleibt stets bei dir,
durch Sumpf und Sand marschieren wir!

Wenn ich im Sumpf einst liegen bleib',
hüllt in die Fahne meinen Leib.
Spielt auf für mich nach alt' Manier:
Durch Sumpf und Sand marschieren wir!

Jungs, zieht mit uns durch's hohe Tor,
die Trommel gibt den Takt uns vor.
Der Tag ist heiß und kühl das Bier,
durch Sumpf und Sand marschieren wir!

EIN LIED ZU EHREN ULRICHS VON DOBRAN

Wir sind des Ulrichs stolzer Haufen,
Heja, hejo!
Wir woll'n mit Orks und Räufern raufen,
Heja, hejo ho ho ho!

Refrain:

Schwert voran, drauf und dran,
Setzt aufs Orkenzelt den roten Hahn.
Schwert voran, drauf und dran,
hängt an den nächsten Baum den Räubersmann.

Uns führt der Ulrich von Dobran an...
Das Radkreuz führt er in der Fahn'...

Jetzt gilt es, Knecht, auf ins Gefecht...
Wir fordern unser Väter Recht...

Nebelheim soll nicht verzagen...
Wir werden den Ork schon bald erschlagen...

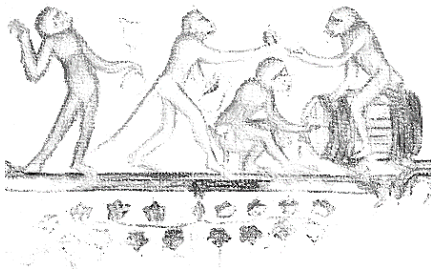
EINE KÜHLE GUTE WEIN (TOURDION)

|: Eine kühle gute Wein, macht alles kunterbunt sich drehen.
Kommt mit uns und schenket ein, Anjou et Abois. :|

|: Vivat singt und trinkt, und leert den Becher bis zum Grunde,
singt und trinkt mit uns den Wein – schenket ein! :|

|: Quand je bois du vin claret, ami tout tourne, tourne, tourne, tourne,
aussi désormais je bois Anjou et Abois! :|

|: Chantons et buvons, à ce flacons faisons la guerre,
chantons et buvons mes amis, buvons donc! :|



EINHORNWÄLDER MÄDCHEN

Machts gut und Adieu, ihr Einhornwalder Mädchen
Machts gut und Adieu, Einhornwalder Wein
Denn nachts noch da fährt unser Schiff nach Selachi
Aber bald schon woll'n wir bei euch wieder sein

Refrain:

Es stampft und es rollt unser Schiff durch die Fluten
Es stampft und es rollt bei Tag und bei Nacht
Bis Selachis Leuchtturm uns endlich den Weg weist
Nach Tagen und Wochen ist die Reise vollbracht

Das Schiff ist beladen mit Fässern voll Portwein
Das Schiff ist beladen mit Arana und Gold
Doch kann kein Matrose nen Halben Schlag knoten
Kein Wunder, wir bekommen nur Zwieback als Sold

Schon bald kommt der Ruf: „Der Leutturm an Backbord“
Schon bald kommt der Ruf: „Port Selachi in Sicht“
Die Männer und Frauen erreichen glücklich die Heimat,
wie das Meiste der Ladung, der Portwein nur nicht

Ein Südfester Nebel wird einen Felsmünder bis
auf die Haut durchnässen.

Verfasser unbekannt

EIN MÖNCH KAM VOR EIN NONNENKLOSTER

Ein Mönch kam vor ein Nonnenkloster, hei juchhei,
mit seinem langen Paternoster, falleri und fallera,
mit seinem langen Paternoster, falleriara.
Mit seinem Kling, Klang, Glorius Dominus,
mit seinem Kling, Klang, Glorius Dominus,
Orationimus!

Da schaut ne kranke Nonn herfür... // und öffnet ihm die Klostertür...
Und seinem Kling, klang...

Der Mönch, der steigt die Treppe rauf... // die Nonn, die schaut von unten
auf...
Sieht seinen Kling, klang...

Ei Mönch, was ist denn das für'n Ding... // das unter eurer Kutten
schwingt...
Ist das ein Kling, klang...

Ja, das ist mein Patientenstab... // mit dem ich kranke Nonnen lab...
Das ist mein Kling, klang...

Ei Pater, ei Pater, so labe doch mich.... // Die kränkste aller Nonn' bin ich...
Mit eurem Kling, klang...

Er nahm sie auf den Orgelboden... // und orgelte nach allen Noten...
Mit seinem Kling, klang...

Ei Mönch, das hat mir wohlgetan... // Dann fang ich gleich von vorne an...
Mit meinem Kling klang...

Und die Moral von der Geschicht... // Wer's nicht versteht, der orgle nicht...
Mit einem Kling, klang...

EHR' WAS DU LIEBST (DAS STARGARD-LIED)

„Ehr was du liebst“, so schallt es laut von hohen schlanken Zinnen.
Kein Feind, der uns're Burg angreift, wird einen Preis gewinnen.
Sie steht seit hundert Jahren schon, gebaut aus Fels und Stein,
Und nahm doch in der langen Zeit kein Feind sie jemals ein.

Refrain:

Ehr, was Du liebst! Ehr, was Du liebst!
Stargard, Stargards Burg,
Ehr, was Du liebst!

Die Türme sind aus hartem Stein, das Tor aus schwarzem Erz,
für uns're Burg, für unser Heim, schlägt allzeit unser Herz!
Sanft fließen hier die Hügel hin, und dunkel steht der Wald,
mit schlanken Eschen, Buchen grün und Eichen hoch und alt.

Ein frommer Mann ist unser Herr, stets weise und gerecht,
ein starker Ritter, gnadenvoll im blutigsten Gefecht.
Wo gelb-schwarz Stargards Banner weht, dahin marschierst mit Eil,
und stets trifft, sei der Feind auch weit, der Stargardsburger Pfeil.

Ein Weg braucht kein Wohin,
es reicht ein Woher.

Elfisches Sprichwort

ES WAR EIN HERZOG IN TRUTZBURG

Es war ein Herzog in Trutzburg gar treu bis an das Grab,
dem sterbend seine Buhle einen goldnen Becher gab.

Es ging ihm nichts darüber, er leert' ihn jedem Schmaus,
die Augen gingen ihm über, sooft er trank daraus.

Und als er kam zu sterben, zählt' er sein Städt im Reich,
gönnt' alles seinen Erben, den Becher nicht zugleich.

Er saß beim Königsmahle, die Ritter um ihn her,
auf hohem Vätersaale dort auf dem Schloß am Meer.

Dort stand der alte Zecher, trank letzte Lebensglut
Und warf den heil'gen Becher hinunter in die Flut.

Er sah in stürzen, trinken und sinken tief ins Meer.
Die Augen täten ihm sinken, trank nie einen Tropfen mehr.

Schuld verschandelt auch Wohlgeborene.

Friedrich von Dobran
(Herzog von Dobran, 1103)

FREIHEITEN

Ich frage den Mann dort im moosgrünen Hemd,
was Freiheit für ihn ist, wie er sie denn nennt.
Sein Blick ganz versonnen ins Blätterdach irrt:
„Im Schattengrün sitzen, nicht seh'n, dass es stirbt!“

Refrain:

Die Freiheit, sie hat für jeden von uns ein andr'es Gesicht!

Der Bauer mit Hacke und Schweiß im Gesicht,
ich frag ihn: „Was heißt das Wort Freiheit für dich?“
„Meine Kinder zu füttern, das macht mich stets froh,
ihr Recht, auch zu leben, dass nenne ich so!“

„Hey Spielmann dort drüben im flickbunten Kleid:
Was heißt Freiheit für euch, wenn ihr unterwegs seid?“
„Ach Kompan, du Schlingel, du sagtest es schon!
Ein off'ner Weg vor uns ist uns genug Lohn!“

„Oh härtiger Kämpfer mit Axt, Schwert und Schild,
was heißt für dich Freiheit, wie ist da dein Bild?“
„Den Ahnen zu lauschen, die Götter zu ehr'n!
Mein Feuer im Blut wird mir niemand verweh'n!“

„Mein Freund mit der Feder, was heißt Freiheit für dich?
Was Du dir erstritten, trägt welches Gesicht?“
„Das Joch sei zerbrochen, die Ketten gesprengt!
Die Freiheit dem Starken, kein Herr, der uns fängt!“

Die Leut', die ich fragte, die fragen nun mich:
„Oh was, alter Freund, heißt denn Freiheit für dich?“
„Meine Freiheit, mein Freund, wär' nach Hause zu geh'n!
Nach Jahr'n meine Frau endlich wieder zu seh'n!“

FÜR NEBELHEIM

Feuer, es wütet in finsterner Nacht,
im Moor entbrennt sich die blutige Schlacht.
Grimmig die Männer wie Felsen im Sturm,
sie halten die Feste, die Zinne, den Turm.
Doch reicht ihre Zahl schwerlich aus...

Refrain:

Für Nebelheim!
Die Wälder und die Seen!
Für den Herzog und das Lehen!
Gloria, Gloria Perpetua!
Unser Ruhm wird ewig sein!

Schreie, die hallen im nebligen Moor
und Trommeln, sie dröhnen wie Donner empor.
Die Gier in den Augen, den Irrsinn im Mark,
der Feind stürmt die Mauern wie am jüngsten Tag!
Nur wenige halten hier stand...

Ein Jüngling blickt düster, reckt kühn sein Gesicht:
„Kommt doch zu tausenden – wir weichen nicht!“
Den Schwur auf den Lippen, so traf ihn der Pfeil,
der Tod erntet eifrig mit Schwert oder Beil,
wie lange noch halten sie stand?

Eisig die Körper // dort liegend // im Tode noch streitend,
Die Schwerter zerbrochen // die Lanzen vom Stoße geteilt!
Ehret ihr Opfer // seid standhaft // den Siege erzwingend!
Denn von weiter Ferne // vernimmt man schon Fanfarenklang –
Die Rettung aus Dobran ist nah!

GLANZ UNTER STAUB

Refrain:

Staub auf der Straße, Staub auf mir.
Staub auf Pferden, Karren und Geschirr.
Doch heute abend, doch heute abend glänzen wir.

Ich ziehe auf Straßen, landauf und landab.
Ich habe noch nie eine Heimat gehabt.
Nach höchstens zwei Nächten, da jagt man mich fort.
Drum bleib ich nie lange an einem Ort.

Mein Schicksal ist Fahren, die Straße mein Los.
Mein Karren ist klein, doch das Sternzelt groß.
Und bin ich auch täglich voll Staub und voll Schmutz,
am Abend wird fleißig herausgeputzt.

So mancher flickt Kessel, schleift Scheren und Messer,
trägt Bürsten und Besen, doch ich kann was besser.
Mein Kittel ist bunt, und Schellen hell klingen,
ich stimme meine Laute und will euch was singen.

Und seht, schöne Frauen mit fein nackten Sohlen
dreh'n flirrend im Kreis sich, auf schäbigen Bohlen.
Auch Karten, Kristell und „Wett' auf die Maus“,
solch' Glanz bringen nur wir Sela ins Haus.

Die Musik drückt das aus, was nicht gesagt
werden kann, und worüber zu schweigen
unmöglich ist.

St. Friedhelm

HAUPTMANN ERICH (ES GIBT EIN PROBLEM)

Hauptmann Erich, es gibt ein Problem:
Dort über dem Hügel nah'n fremde Armeen.
Die Burg wird belagert, soweit der Blick reicht,
und der Feind sieht nicht aus, als ob er bald weicht.
Schließt alle Tore, das Banner im Wind,
verdoppelt die Wachen der Zinnen geschwind!

Refrain:

Oh ja, meine Männer sind mutig und stark,
wir halten zusammen, auch wenn es wird arg.

Hauptmann Erich es gibt ein Problem:
Die Krieger da draußen, die wollen nicht geh'n.
Die Keller sind leer, unser Vorrat ist aus,
und dein Lieblingsfalke ist der letzte Schmaus.
Schließt alle Tore, das Banner im Wind,
und würzt meinen Vogel mit Salbei und Mint.

Hauptmann Erich, es gibt ein Problem:
Es gibt keine Hoffnung, wir werden vergeh'n.
Wir haben zwar Waffen – für jeden gleich acht,
doch aus allen Ratten ist Suppe gemacht.
Schließt alle Tore, das Banner im Wind,
wir geben nicht auf, wenn des Todes wir sind!

Hauptmann, o Hauptmann, es gibt ein Problem:
Im letzten Bierfass ist Boden zu seh'n!
Öffnet die Tore! Jetzt ist alles wurst –
wir halten zusammen, nur nicht mit Durst.

Zuviel kann man wohl trinken,
doch nie trinkt man genug.

St. Fredemar

HEJ SOKOLY

Hej, tam gdzieś znad czarnej wody
Siada na koń chłopak (kozak)
młody
Czule żegna się z dziewczyną
Jeszcze czualej z mą krainą

Ich stand an Flusses Uferrand,
Herzliebste, gib mir deine Hand,
ich geb dir einen letzten Kuss,
weil ich heut in den Kampf zieh'n
muss!

Refrain:

Hej, hej, hej sokoły
Omijajcie góry, lasy, (rzeki,) doły
Dzwoń, dzwoń, dzwoń dzwoneczku
Mój stepowy skowroneczku
Hej, hej, hej sokoły
Omijajcie góry, lasy, doły
Dzwoń, dzwoń, dzwoń dzwoneczku
Mój stepowy, dzwoń, dzwoń, dzwoń

Ona jedna tam została
Jaskółeczka moja, moja mała
A ja tutaj w obcej stronie
Dniem i nocą tęsknię do niej

Die Heimat ist grad in Gefahr,
der Wind jedoch streift sanft dein
Haar,
horch, der Bojar, er ruft sein Heer,
nie fiel der Abschied mir so schwer!

Pięknych dziewcząt jest niemało
Tam me serce pozostało
Lecz najwięcej w mej krainie
Przy kochanej mej dziewczynie

Denn letzte Nacht, in meinem
Traum,
stieg Mangesikt von seinem Baum,
er raunt mein Schicksal mir ins Ohr,
ich werde zieh'n, doch bleib im Moor.

Żal, żal za dziewczyną
Za zieloną mą krainą
Żal, żal serce płacze
Już jej więcej nie zobaczę

Und bin ich dann im Kampf gefallen,
wart' ich auf dich in Hölzern' Hallen,
stelle mich dem letzten Hieb,
begrabt mich nur bei meiner Lieb!

Wina, wina, wina, wina dajcie
A jak umrę pochowajcie
Na zielonej mej krainie
Przy kochanej mej dziewczynie

HEUTE HIER, MORGEN DORT

Heute hier, morgen dort, bin kaum da, muss ich fort,
hab mich niemals deswegen beklagt;
hab es selbst so gewählt, nie die Jahre gezählt,
nie nach gestern und morgen gefragt.

Refrain:

Manchmal träume ich schwer,
und dann denk ich, es wär
Zeit zu bleiben und nun was ganz and'res zu tun.
So vergeht Jahr um Jahr,
und es ist mir längst klar,
dass nichts bleibt, dass nichts bleibt, wie es war.

Dass man mich kaum vermisst, schon nach Tagen vergisst,
wenn ich längst wieder anderswo bin,
stört und kümmert mich nicht, vielleicht bleibt mein Gesicht
doch dem ein oder andern im Sinn.

Fragt mich einer, warum ich so bin, bleib ich stumm,
denn die Antwort darauf fällt mir schwer.
Denn was neu ist, wird alt, und was gestern noch galt,
gilt schon heut' oder morgen nicht mehr.

Milenas Freund, aller Welt Feind!
Wahlspruch Selachis.

Heiliger Boden durch unser Blut!
Wahlspruch Nebelheims.

HIMMELSBERGER SCHWUR

Oh, ihr Leute, eilt herbei, denn ich hab was zu berichten,
wie die Väter einst sich schwor', Krieg und Zwietracht zu vernichten,

Refrain:

Und so sprachen sie zusamm':
So getrennt es dereinst war, Siebenhafen sei geeint,
dieser Schwur gilt immerdar, denn so sprachen sie zusamm'.

Der Herzog' Zahl war fünf, die in Dobran sich einst trafen,
ermüdet und erschöpft, von des Krieges blut'gen Strafen,

Und sie standen dort vereint, auf des Himmelsberges Gipfel,
und auch mancher alte Feind blickt gerührt auf Dobrans Wipfel,

Und durch Georgs weise Hand, wurden dort aus Gegnern Brüder,
und die Gläser voll zum Rand, riefen sie zugleich: Nie wieder!

Sieben wurden aus den Fünf, die zum Schwur sich einstmals trafen,
und noch heute heißt das Land, das wir lieben Siebenhafen,

So entstand der feste Grund, auf dem wir noch heute stehen,
und blickt ihr einmal ins Rund, sind dort Freunde nur zu sehen.

Eisern für Glaube, Fürst und Land!
Wahlspruch Dobrans.

Eala, freya Festinga! Lewwer doud as slav!
Wahlspruch der Südfester.

HÖLZERNE HALLEN

Siebenmal in jedem Jahr wird er zu uns geschickt
Gesichter trägt in großer Zahl der edle Mangesikt.

Refrain:

In Hölzernen Hallen, wo endlich dich dein Weg hinführt,
so lang man sich erinnert, weil Ehre dir gebührt.
Vertraute Gesichter, die nehmen dich dort in Empfang,
in Hölzernen Hallen erklingt der Ahnen Sang

Der Blinde kann im Dunkeln sehn, den Alp hält er im Zaum,
im Schlaf ist Minnast dir ganz nah, Erinnerung und Traum.

Im Jahreslauf von Schnee zu Saat, aus Sommergras wird Heu,
Arstid wie in jedem Jahr gebiert sich sterbend neu.

Bojar, Ushoni, freier Mann, ob Bauer oder Knecht,
Das Urteil über jedermann spricht Ganska, hat stets recht.

Wenn du ein neues Werk beginnst, wem gilt wohl dann dein Ruf?
Ustvar ist der Weltenschmied, der einstmals alles schuf.

Gibt Stärke dir in Not und Leid, sie hilft im Hier und Jetzt,
die Hoffnung ist die größte Kraft, denn Vona stirbt zuletzt.

Wenn ein Mensch, den du geliebt, dir plötzlich wird genommen,
als Freund, den du stets fürchten wirst, ist Sorg dann doch willkommen.

Bei Liebelei, bei Fest und Schmaus, erstrahlt wie Sonnenschein,
noch all Weldriten Angesicht in Gledes Widerschein.

Es faucht der Zorn, es strömt das Blut, gar grimmig rast die Fehde,
Wo Knochen kracht, wo Schädel birst, im Reigen dreht sich Vrede.

Die Götter schützen unser Volk im Land zwischen den Flüssen,
Der Ahnen Raunen lauschen wir, weil wir sie hören müssen!

HUNGRIG (DIE LARS-HYMNE)

Lustig, lustig, liebe Brüder, habt ihr Hunger? Setzt euch nieder!
Denn das Essen ist heiß und gut, denn das Essen ist heiß und gut.

Denn unser Lars, der ist am Kochen, löst das Wildgulasch vom Knochen,
|: macht uns alle satt und rund. :|

Und auch im Lager, da ist es lecker, er ist ein guter Pastetenbäcker,
|: wirft immer viele Kräuter rein. :|

Auch die Süßspeisen sie alle loben, laut von unten oder oben,
|: macht gar selbst den Blätterteig. :|

Nicht nur beim Essen, nein auch beim Trinken, tun alle ander'n bloß
abstinken,
|: trinkt Bier und Schnaps und edlen Wein.:|

Wir wünschen Lars ein langes Leben, Seinen und auch Ihren Segen,
|: er werde noch eintausend Jahr! :|

Mit einer jungen Frau und altem Wein
fehlt es selten an Gästen.

Felsmünder Sprichwort

IM HAUS DES GRAFEN

Die Mägde sind klasse, seh'n alle schön aus,
Die Gerda ist eine, die schleicht sich gern raus.
Wenn der Graf nachts ins Bett geht, hält sie niemand auf,
sie geht in die Kneipe und macht einen drauf.

Refrain:

Und im Haus des Grafen, des Herren von Stand,
Ist nachts das Gesinde außer Rand und Band.

Die Knappen sind gründlich, polieren die Lanzen,
doch wenn der Graf schlummert, dann geht Tjelle tanzen.
Hat ne flotte Sohle, schwebt übers Parkett,
er schmeichelt den Mägden, tanzt weiter im Bett.

Der Schreiber ist stoisch, verzieht kein Gesicht,
die Steuernachzahlung stört Tirion nicht.
Streicht hier und da Nullen, ist dabei geschickt,
doch abends beim Würfeln, da wird er gefickt über den Tisch gezogen.

Der Magus bei Hofe hat n Hut hoch und spitz,
ist zwei Meter dreißig, das ist jetzt kein Witz.
Basileus studiert tags das alte Gebein,
nachts drunt im Keller frisst er ganze Schwein.

Die Mater tiefgläubig, schenkt jedem ein Ohr,
Aleidis liest abends dem Grafen was vor.
Sie liest aus dem Liber vom himmlischen Heere,
derweil Mägd und Knechte sich geben die Ehre.

Omar heißt der Teeknecht, ist praktisch und edel,
kommt er von den Dirnen, dann brummt ihm der Schädel.
Was hat nur dem Armen die Birne zermanscht?
Sie war gut im Bett, doch der Tee war gepanscht!

Der Koch backt Pasteten, machten Braten mit Sose,
das schmeckt allen lecker, spannt jedem die Hose.
Der Konrad ist wirklich der beste Koch hier,
doch nachts da vernichtet er des Grafen Bier.

IM NAMEN DES HEILIGEN VEIT

Meine Eltern beide tot, kannte Hunger und auch Not.
Da kam der heil'ge Veit, erhörte mein Flehen.
Das Kloster wurd' mein Heim, war seither nie allein,
kann endlich ohne Tränen in die Zukunft seh'n.

Refrain:

Im Namen des heil'gen Veit leben wir und sind bereit;
helfen Narren, Kranken und auch Waisenkindern.
In den Farben Schwarz und Grün wir durch die Lande zieh'n,
das Leid der Welt ein klein wenig zu lindern.

Selbst im schlimmsten Schlachtenlärm kann ich noch "Heiler, Heiler!"
hör'n;
seh' Blut und Wunden, greif Nadel und Verbände.
Kann nirgends lang verweil'n, muss stets zum nächsten eil'n.
Heil'ger Veit, o leite mir die Hände!

Mein Leib verfault und kalt, verliere jeden Halt.
MILENA sag', o prüfst du mir mein Herz?
Sie geben mir ein Schwert, ich opf're Heim und Herd,
geb euch mein Leben, spür ich doch keinen Schmerz.

Im Kopfe nicht ganz klar, es sind immer Stimmen da.
Bin meinen Liebsten fremd, kann es nicht zeigen.
Nur sie könn'n mich versteh'n, könn'n meine Wunden seh'n;
Nur SIE und IHN, mehr brauch ich nicht – und Schweigen.

Auf geht die Beichtstuhlür, ich sitze wieder hier;
für jeden find' ich Zeit, ich heil' mit Worten.
O Herr, gib mir die Kraft, damit ich alles schaff',
die Menschen abzubring'n von Höllentforten.



KAROLUSLIED

Kennst Du die Geschichte von Karolus, dem Mann, der heute von Barden
|:„der Große“ genannt?:|
Er ging nackt und bloß zu den Elfen hinein, kehrt nie mehr zurück,
|:so soll es uns scheinen.:|
Es war einst zu uns'rer Väter Zeit, als Menschen und Elfen
|:war'n blutig im Streit.:|
Die Frau ward zur Mutter, der Junge zum Mann, mehr als zwanzig Jahre
|:hält der Krieg nun schon an.:|
Geboren im Lager, aus Leinwand sein Haus, dem jungen Karolus
|:ist's Schlachten ein Graus.:|
Die Mutter mit Stiefeln von Krieg und Blut rot, hat endlich ein Einsehen,
|:erkennt seine Not.:|
Studierte und Priester, die sind nun sein Tross, nimmt Feder und Tinte,
|:statt Lanze und Ross.:|
Gebildet und klug, ja weise sogar, so kehrt er zurück,
|:im siebzehnten Jahr.:|
Die Mutter lang tot, lang trägt er die Kron', die Ritter nach Hause
|:geschickt hat er schon.:|
Und doch ist der Frieden noch unendlich weit, das weiß auch Karolus,
|:und legt ab sein Kleid.:|
Was im Wald passierte, ist Sage und Mär, doch Stadt, Land und Leute
|:vermissten ihn sehr.:|
Fest steht nur eines: er kehrte zurück, und brachte uns Frieden,
|:Wohlstand und Glück.:|
Seine Zeit nun gekommen, Karolus ein Greis, da geht er noch einmal,
|:ganz heimlich und leis'.:|
Seitdem wurden Kinder weißhaarig und alt; er ist dort geblieben,
|:im elfischen Wald.:|
Und keiner weiß ob der Fürst heut noch lebt, denn mächtiger Zauber
|:im Blätterdach schwebt.:|
Doch wenn Siebenhafen ist in größter Not, ja dann wird er kommen,
|:er ist noch nicht tot!:

KEIN LIED, FÜR DAS MAGIER BEZAHLT HABEN

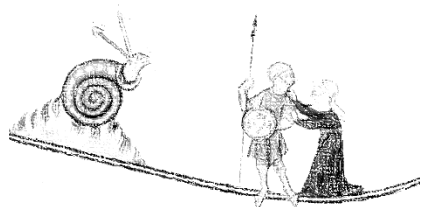
Ich ging dereinst so für mich hin,
was Böses dacht' ich nie,
ich durchquerte ein Tal, da bot sie sich mir dar,
die Alt-Trutzburger Magierakademeie.

Refrain:

Didel dum diedel dieb, dies ein magisches Lied,
der Untersekretär hat mich bestärkt.
Es handelt von all'm aus den Glöckchenfadenfall'n...
Und Kobolden, positiv vermerkt.

Sie strahlte so stark, leuchtet mir bis ins Mark,
vor Erkenntnisgewinn und Güte.
Und um sie her, war ein Blumenmeer,
die Radianzien in voller Blüte.

In der Bibliothek ist der Raum verdreht,
links ist rechts und unten oben.
Die Garderobe der Magistra sonst allwisstra
Bringt die Menge glatt zum Toben!



LOBLIED AUF DIE BÜNDISCHE

Sieht man die gold'nen Knöpfe blitzen
Und Uniformen prächtig sitzen
Dann weiß ein jeder, fern und nah
Jawoll, ich bin ein Bündischer

Refrain:

Auf dem Meer sind wir zu Haus
Halten Sonne, Stürme, Regen aus
Von Selachi komm wir gefahrn
Auf unser'm furchtbar neuen Schiff

Die Mannschaft hält hier eng zusamm'
Die Führung strengt sich mächtig an
Dass findet jeder Mann nicht dumm,
Ein jeder Matrose begehrt nur Ruhm

Der Kaptein hat das Schiff im Griff
Der Steuermann umfährt das Riff
Die Leutnant bläst uns gern den Marsch
Dafür zeigen wir ihr unsre Opferbereitschaft

MINNE

Ich singe jetzt ein Minnelied, weil ich alle Frauen lieb,
von unten bis zum hohen Stande, ich pflüge mich durch alle Lande!

Sie traf ich einst, so jung und schön, so scheu der erste Blick.
Die Wangen rot vom Sonnenschein, noch nicht vom ersten Kuss.

Zarte Minne, zarte Minne, es läuft in meinem Sinne,
zarte Minne, zarte Minne, ihr Blick, das ist mein Lohn!

Der Körper drall, das Lächeln keck, die Schenke war ihr Heim.
Ich preiste ihre Lockenpracht – sieh da, sie ließ mich ein!

Schnelle Minne, schnelle Minne, es läuft in meinem Sinne,
schnelle Minne, schnelle Minne, ich Körper ist mein Lohn!

So edel, wie ein Engel schön, das feine Fräulein war,
ich preiste sie mit Lautenklang – entzücke sie, fürwahr!

Hohe Minne, hohe Minne, es läuft in meinem Sinne,
hohe Minne, hohe Minne, ihr Herz, das ist mein Lohn!

Von links und rechts die Minne kommt, die Damen wechseln durch,
Der Minn-Mann lenkt den Gatten ab, die Frau kriegt meinen Lurch!

Harte Minne, harte Minne, es läuft in meinem Sinne,
harte Minne, harte Minne, die Sacklaus ist mein Lohn.

LANDSKNECHTSLEBEN, LANDSKNECHTSTOD

Ich bin gebor'n in Trutzburg, und lebte gar nicht schlecht.
Die Arbeit war oft hart, doch die Früchte, die war'n echt!
Doch dann an einem Frühlingstag, ich weiß es noch wie jetzt,
kam Vater und rief „Messergas!“, die Mutter war entsetzt.
Ich wusste zunächst gar nicht recht, was das bedeuten soll,
doch auf dem Felde sah ich: das Unglücksmaß war voll!
Vater, Mutter, Schwestern all dem Tode nun geweiht,
Ich schnürte meinen Ranzen fest – nach Nebelheim ist's weit!

Refrain:

Hie drum ho, hie drum he, nur tot bin ich endlich frei!

Ich ging auf Straßen voller Staub, nur grad der Nase nach,
da hörte ich, wie Trommeln laut und Pfeifen machten Krach!
Ein bunter Haufen machte dort am Kreuzweg einen Halt,
„Komm, setz dich, trink ein Bier mit uns!“ es mir entgegenschallt.
Schlitze in der Kleidung und Federschmuck am Hut,
es ist ein rauer Haufen, doch das Bier war kühl und gut,
sie sprachen viel von Silbermünzen, einem vollen Bauch,
ich zog mein Messer aus der Scheide – denn Schlitze wollt' ich auch!

Man gab mir eine Pike und man reiht mich hinten ein,
das ist also das Gefühl, im Landsknechtstross zu sein.
Die ersten Male sah ich keinen Ork, hör nur ihr Horn,
von Beute kauft' ich Rüstung – und plötzlich steh ich vorn!
Muss sagen, all die langen Jahre hatt' ich wirklich Glück,
so viele gute Freunde bringt mir keiner mehr zurück!
Doch viele Liter meines Blutes floß in Sumpf und Sand,
so dass man wirklich sagen kann – bin mit dem Land verwandt!

Nach fünf und zwanzig Jahren hatt' ich Anrecht auf ein Gut,
man braucht nur eine Hacke und ne kleine Portion Mut!
So sprach der Oberst zu uns drein an unserm letzten Tag,
Daß wir mal über hundert war'n – hab ich nicht laut gesagt.
Ich weiß nicht, was das schlimmste war, an meinem neuen Land,
Die Orks, die Mücken, kalter Sumpf und unfruchtbarer Sand,
Mit leerem Bauch ging ich zum Oberst, reih mich wieder ein,
für viele meiner Kameraden – könnt ich Großvater sein!

So krieche ich nach vierzig Jahr'n aus dem verfluchten Sumpf,
ein Auge fehlt, drei Finger und mein Bein ist nur ein Stumpf,
hab Geld genug, nie wieder gehe ich dorthin zurück,
doch dass ich heut noch lebe – das seh ich nicht als Glück.
Wann immer ich die Augen schliesse, ziehen sie vorbei,
dreihundert Kameraden, und ich bin nicht dabei,
das sind nur jene die in meinen Armen ging'n dahin,
doch glaubt mir, es ist bald schon Zeit – daß ich bei euch bin!

NEBELHEIMLIED

Im Jahr elf-null-drei, die Schlacht grad vorbei,
mein Blick schweift weit über die Moore.
Meine Männer sind tot, der Sumpf blutig rot,
weit offen steh'n höllische Tore.
„Eisern, Männer, voran!“ war der Schlachtruf und dann
stürmten wir gegen teuflische Heere.
Vor uns war der Feind, mochten's auch viele sein,
wir stritten für Heimat und Ehre.

Refrain:

|:Oooh, Herr bring uns'rer Heimat den Frieden!:

Das Jahr elf-null-vier, ich steh' wieder hier,
Das Blut spritzte und Knochen brechen.
Meinen Bruder im Arm, ich halte ihn warm,
ein Stoßgebet kann er noch sprechen.
Träger bringen ihn fort, von dem schrecklichen Ort,
wo Tod regiert, Siechtum und Leid.
Mein Denken schweift ab, an Brüderchens Grab,
der Friede scheint unendlich weit.

Plötzlich dreht sich die Welt,
erwach' im schwarz-grünen Zelt;
der Arzt gibt mir noch sieben Stunden.
Doch die Schwester so hold, mit Haaren wie gold,
streicht Labsal auf Seele und Wunden.
Ihre Haut ist wie Seide, und bei allem Leide
kehrt zurück mein Mut und mein Wille.
Dann, in fauliger Brise, wenn die Augen ich schließe,
dann riech' ich noch immer Kamille.

Noch immer nicht tot, der Rock blutig rot,
in bin ja so unendlich müde.
Meine Knochen tun weh, noch schlimmer die Seel',
ich bete, wie täglich, um Frieden.
Dies hätt' nur ein End, wenn ich mein eigenes fänd',
ich muss endlich fort von dem Jammer.
Und so stehe ich hier, meinen Speer neben mir,
und der Fähnrich hebt müde das Banner.

Natürlich wollten wir grundlegende
Veränderungen. Wenn das Aufstand ist, bin ich
ein Aufständischer. Auch Milena war eine
Aufständische:

Sie wollte Güte, Gerechtigkeit und Vergebung.

Martinus Sekundus
(Kirchenkritiker, 148 p.M.)

NORDWÄRTS

Nordwärts, nordwärts, immer weiter,
Reiter, Kämpfer, tapf're Streiter.
Ziehet immer stets gen Norden,
Gegen die feindlichen Horden.

Norden, Norden, da liegt uns're Kraft,
Norden, Norden, auf, los in die Schlacht.
Norden, Norden, wir marschieren schnell,
Norden, Norden, zu Ross oder auf Well'n.

Norden, Norden, nichts hält das Gute auf,
Norden, Norden, uns in vollem Lauf!
Norden, Norden, immer weiter, los!
Norden, Norden, a-tem-los!

Nordwärts, nordwärts, immer weiter,
Reiter, Kämpfer, tapf're Streiter.
Uns're Fahrt wird siegreich sein,
Goldbeladen keh'r'n wir heim.

Eine kleine Klippe kann ein großes Schiff zum
Scheitern bringen.

Seemannsweisheit aus Selachi

PIET AM GALGEN

Was kann ich denn dafür, so kurz vor meiner Tür,
da fingen sie mich ein, und bald endet meine Pein.
Ich hatte niemals Glück, mein trostloses Geschick,
nahm keinen von euch ein. Ja, heut soll gestorben sein!

Refrain:

Wenn der Nebel auf das Moor sich senkt,
der Piet am Galgen hängt.

Sie nahmen mir die Schuh, und auch den Rock dazu,
sie banden mir die Händ', und mein Haus, das hat gebrennt.
Ich sah den Galgen steh'n, sie zwangen mich, zu geh'n,
sie wollten meinen Tod. Keiner half mir in der Not.

Was kratzt da am Genick? Ich spür den rauhen Strick.
Ein Mönch, der betet dort, und spricht für mich fromme Wort'.
Die Wort', die ich nicht kenn', wer lehrte sie mich denn?
Drei Raben fliegen her, doch ich sehe sie nicht mehr.

Auch in Schlössern wird geweint,
vielleicht sogar mehr als in zugigen Hütten.
Bauernsprichwort

RAVENSBERGER LIED

Auf unser'm Schild drei Raben frei,
Wir steh'n den Armen und Schwachen bei.
|:Uns're Herrin war einst engelsfromm,
Sie wurd' uns viel zu früh genomm'n.:|

Schon von Geburt ein Reh so zart,
Und doch war stets ihr Leben hart,
|:Verlor die Eltern, den Bruder auch,
Und spürt selbst lang des Todes Hauch.:|

Uns're Herrin schwand so rasch dahin,
Alle Heilkunst hatte keinen Sinn.
|:Hat sich dem Glauben zugewandt,
Und auf dem Totenbett die Liebe fand.:|

Drum weinet nicht an ihrem Grab,
Denkt was sie doch gelitten hat,
|:Eh sie schloss ihre Augen zu,
So gönnet ihr die heil'ge Ruh.:|

Drei Engel nahmen sie mit sich fort,
Zu jenem himmlisch heil'gem Ort,
|:Von dort blickt sie auf uns hernieder,
Ihr Lachen hallt in uns allen wieder.:|

Auf unser'm Schild drei Raben frei,
Wir steh'n den Armen und Schwachen bei.
|:Uns're Herrin war einst engelsfromm,
Sie wurd' uns viel zu früh genomm'n.:|

Der ist nicht wirklich tot,
der einen guten Namen hinterlässt.

Bruder Lennhardt

REITER VON DOBRAN

Oh Reiter von Dobran, wann werden wir uns wiederseh'n?
Wann werden wir reiten, um Kämpfe zu besteh'n?

Refrain:

Wir werden einst streiten, Seite an Seite,
und werden ihn schlagen, den dunklen Feind.

Die Zeit ist vorüber, da Helden hoch geehrt,
wer tapfer gestorben, mit Harnisch, Schild und Schwert!

Tief in dunklen Wäldern, könnt ihr den Lärm nicht hör'n?
Da rufen dumpf Trommeln, das Gute zu zerstör'n!

Wir werden einst siegreich, und purpurn rot vom Blut,
erschlagener Feinde, vernichtet haben die Brut!

Dann werden wir tanzen, mit Musik, Speis und Trank,
und edele Damen, wer'n küssen uns zum Dank!

Ende:

Wir haben gestritten, Seite an Seite,
und ha'm ihn geschlagen, den dunklen Feind!

Die Gans erwacht im fremden Forst,
sie lag in einem Adlerhorst.
Sie schaut sich um und sagt betroffen:
Mein lieber Schwan, war ich besoffen.

Unbekannt

ROTER MOND

Roter Mond überm Silbersee,
Feuersglut wärmt den kalten Tee;
|: Kiefernwald in der Nacht,
Und noch ist der neue Tag nicht erwacht. :|

Sterne stehen hell am Firmament,
Solche Nacht findet nie ein End.
|: Dieses Land, wild und schön
Und wir dürfen seine Herrlichkeit sehen. :|

Rauher Fels, Moos und Heidekraut,
Weit entfernt schon der Morgen graut.
|: Fahne weht, weiß und blau,
Das Gras schimmert unterm Morgentau. :|

Fahrt vorbei, Morgen geht es fort,
Kommen bald wieder an den Ort.
Osten ist unser Glück,
und in uns bleibt nur Erinnerung zurück.
Osten ist unser Glück,
und wir schwören uns ein baldiges Zurück.

Herr, auf ewig mir gewähre,
dass ich ganz Dir angehöre;
dass kein anderer die Rechte,
die Du auf mich hast, anfechte;
dass ich Dich voll Hoffnung fasse,
nie von Dir mich trennen lasse.
Du bist Burg und Zufluchtsstätte,
sichrer Hafen, Ankerkette.

Philomena, Encomium 3

SCHILF

Schilf bleicht die langen, welkenden Haare
strähnengleich unterm Regenwind grau.
Schilf taucht die heißen Sommerglanztage
wild in den See, die Möwe schreit rau.

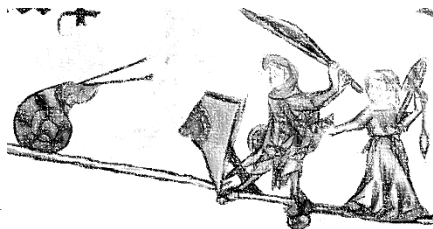
Refrain:

Kiefern im Wind die Klippen sind wach,
jäh sprüht der See ins Schilfhüttendach.
Asche ist auf die uralten Steine
wie weißer Staub geweht.

Feuer ist in den dämmernden Stunden
lange erloschen, Tag wird es schon.
Graugänse sind am Morgen gekommen,
welk auf der Schwelle schläft roter Mohn.
Kiefern im Wind...

Weht aus den Fugen weit in die Ödmark,
frierend macht mich das Sturmbrausen taub.
Schläft noch und träumt von Felsen und Fjorden,
legt euch im Mantel unter das Laub.
Kiefern im Wind...

Ach, diese letzten Tage und Stunden,
morgen ist unsre Fahrt schon vorbei.
Weit ist die alte Tür auf gesprungen,
strandhell erschallt der Herbstmövenschrei.
Kiefern im Wind...



SELACHISCHES SEEMANNSLIED

Du kannst das Meer nicht besiegen, den Sand am Strand niemals zähl'n -
doch als Seemann wirst Du sie kriegen, die Mädchen wer'n dir niemals fehl'n!

Refrain:

Lasst Humpen krachen, Gläser klingen,
Mädchen küssen, Lieder singen!
Der verdammte Krug ist schon wieder leer,
Komm, Schankmaid, bring mir noch mehr!

Die Ferne macht dich tieftraurig, die Sehnsucht ist immer bei Dir -
doch das Leben an ist echt schaurig, trink' aus und verpiss dich von hier!

Auf See sind die Crew deine Brüder, ehr' sie und kümmer dich drum -
die meisten siehst du niemals wieder, dein Freund für immer heißt Rum!

Du sollst doch den Trübsal nicht blasen, du sollst doch auch nicht weinen -
leg dich zu mir, mein süßer Hase, und blas mir lieber die Kerzen aus!

Mädchen dein Seemann hält dir die Treue, solange' du sein Segel kannst
seh'n,
woanders, so ganz ohne Reue, wird er auch seine Liebe gesteh'n!

Auf den Alkohol! Ursache und Lösung
all unserer Probleme!

Trinkspruch aus Selachi

SENDFESTNACHT

Das bunte Volk zieht durch die Welt,
sind heute hier, und morgen da.
Doch eine Nacht in jedem Jahr, wo jeder Sela inne hält!

Refrain:

Hört die Geigen, Hört die Geigen, das Feuer ist entfacht!
Hört die Geigen, Hört die Geigen, in der Sendfestnacht!

Auch wenn Du denkst, daß Hof und Haus,
daß Vieh und Länder, gibt dir Glück!
Doch all das ließen wir zurück, Wir ziehen in die Welt hinaus!

Die Trommel schlägt, die Geige klingt,
Rückt nah ans Feuer, teilt den Wein,
und alle stimmt ins Lied mit ein! Wir sind daheim, wo alles singt!

Sonst blickt man stets auf uns herab,
doch heute wird es anders sein!
Ein jeder gleich, so soll es sein, Und heute weist uns niemand ab.

Bringt Holz herbei, stellt Scheit auf Scheit,
Was euch bewegt, bringt zu Papier.
Die Flammen bringen es zu ihr, Die Sorgen fort, das Herz wird weit!

Ferne Schwester, Freund im Loch,
Großmutter, Bruder, totes Kind,
ihr alle, die nicht bei uns sind. In unsern Liedern seid ihr's doch.

Heut ist die Nacht so voller Glanz,
Wir sind von Ihm und Ihr bewacht,
Wir feiern Sendfest heute Nacht, mit Speis und Trank, und Kuss und Tanz!

Ende:

Tanzt im Reigen, tanzt im Reigen, das Feuer ist entfacht!
Tanzt im Reigen, tanzt im Reigen, in der Sendfestnacht!

SIEBEN ZECHER

Sieh den Ritter, der bis zum Hals in Eisen steckt.
Die Wappenfarben, klar, sind blau und weiß.
Haut krügeweise Milch mit Fenchelhonig weg –
und zwar heiß!

Der Fischer, groß und blond, riecht leicht nach Tang;
quatscht unverständlich von seinem letzten Fang,
ner alten Götterwelt die niemals untergeht –
und trinkt Met.

Unter dem Tisch da drüben hockt ein Zwerg,
der immer sucht Gold, hier wie im Berg!
Nur eins befriedigt seine Gier:
gold'nes Bier!

Der alte Krieger sitzt dort mit müdem Blick.
Die Toten bringt keiner aus dem Sumpf zurück!
Zum Vergessen füllt er sein Horn -
mit Doppelkorn!

Viele Flaschen, die Robe mit Symbolen bestickt.
Glaub nicht, dass in Alt-Trutzburg einer sauber tickt!
Was trinkt ein Alchemist mit schräger Denke?
Mischgetränke!

Weise Augen, hoher Wuchs und spitze Ohren;
die Elfe ist im Wald wohl hoch geboren!
Knickt beim zweiten Glas schon ein -
zu starker Wein!

Siehst Du? Selachen kommen aus dem nix;
sind in Bodennähe oft erstaunlich fix!
Fällt irgendwo ne volle Kanne um -
vorzugsweise Rum!

Elder Rahja, der Löwe von Selachis Port,
vom Bruder vertrieben von dem Heimatort!
Wenn vor Sehnsucht die Seele tut ihm weh -
trinkt er Tee!

TANZEN DIE DOHLEN

|: Tanzen die Dohlen und treiben übern Grund. :|
|: In öden Felsen, da ist mein Lied allein,
nur die Nebeltücher ziehn mit ihm durch den Stein. :|

|: Hütten verlassen, zerfallen an dem Weg. :|
|: Säß' gern am Feuer, die Pfanne auf dem Herd,
eine Flasche Wacholder, die hätten wir geleert. :|

|: Droben am Sattel, da geht der Regenwind. :|
|: Dort bei der Weide, da hocken wir beisammen,
wo die Dohlen tanzen und schreien überm Kamm. :|

|: Nächtliche Stille gebrochen von den Schrein'n. :|
|: Kannst du sie hören, die Brüder längst gefall'n?
Ihre Stimmen bleiben, werden nie verhall'n. :|

|: Im Morgenrauen, die Welt, sie färbt sich rot. :|
|: Nach diesem Tage bin ich nie mehr allein,
in den Halen werden wir zusammen sein. :|

|: Lang schon der Flieder vor deiner Türe welkt. :|
|: Komm an dein Fenster, wenn Alpträume dich quäl'n,
weil die Dohlen Nacht für Nacht von uns erzähl'n. :|

TEEHAUS SIEBENHAFEN

Intro:

Bei uns könnt ihr:

Nen Fladen essen, ein Teechen trinken,
Ermattet in die Kissen sinken;
Ne Shisha ordern, in Ruhe schmauchen,
Andächtig dem Spielmann lauschen;
Picheln, saufen, den Rausch ausschlafen,
im Teehaus Siebenhafen!

Das Zentrum uns'rer kleinen Welt, in Selachi ein Löwe, in Jarlow ein Held;
sein Arsch auf dem Kissen, sein Blick in der Weite; verneigt euch vor Rahja
dem Zweiten!

Yazira, die Schöne, die Männer verzückt, wenn ihr wildes Auge sie alle
entrückt.
Sie ist die gute Seele im Zelt, Für Rahja seine ganze Welt.

Damia, die Süße, ist stets gut gelaunt, Entdeckt die große Welt, von allem
erstaunt.
Meine Güte, wird das ein Werben, Denn sie wird das Teehaus erben.

Nadim macht die Familie komplett, lächelt uns an aus dem Kinderbett.
Die Propheten wissen's heute schon: Ein würdiger Prinz für den Kissenthron!

Lars Eisenbeißer kennt jeder hier, in der Küche ein Gott, am Bierkrug ein
Tier.
Die Töpfe nie leer, das Feuer nie kalt, er ist achthundert Jahre alt!

Rom, der knetet dir den Rücken, das macht er sehr gut, aber bitte nicht
bücken!
Shani nimmt sich Deiner Hände an, verzückt schielt jeder, Frau und Mann.

Wir haben auch einen echten Halunken, doch keine Sorge, meist ist
Humpen betrunken.
Das schöne Reh in unserer Mitte ist Shishi mit den großen Augen.

Der Effendi wird im Kampfe streiten, wenn Ito, Bahira, Kaito ihn begleiten.
Das Teehaus ist erstaunlich kampfstark, auch wenn man das kaum glauben mag.

Ums leibliche Wohl wird sich auch gekümmert: Omar, der ist zur Stelle immer.

Schon immer dabei, von Anbeginn gar, Nané gehört zum Inventar.

Am Samowar ist Ingrid neu, doch bei Arbeit ist sie gar nicht scheu.
Will Heilerin sein an fremden Orten, und beherrscht den Tee in allen Sorten!

Wir Sela bringen Glanz ins Zelt, den Hauch der großen weiten Welt.
Die Kinder sind süß, jeder hat sie gern, und Nela ist mein Herzensstern!

Die Füße fliegen, die Hüften schwingen, Die Menge gröhlt, die Spielleut'
singen.

Die Massen rasten völlig aus, Denn jetzt ist Nela hier im Haus!

Ein Spielmann bin ich, ein lustiger Gesell. Mach Weiberherzen weit und
Kinderaugen hell.

Spiel im hohen Haus und im sündigen Pfuhl - mein Name: *Zoltan Dermakul!*

Intro

Es ertrinken jährlich mehr im Wein,
als im Wasser.

Seemannsweisheit aus Selachi

TRIO DI MALI

Bruder, nun wird es Abend, nimm dir ein Glas vom Wein,
|:schenke trio di mali, trio di mali, trio di mali ein.:|

Stopf dir die lange Pfeife, denk dir nicht viel dabei,
|:singe trio di mali, trio di mali, trio di mali zwei.:|

Nichts will das Lied bedeuten, als etwas glücklich sein,
|:dreimal trio die mali, trio di mali, trio di mali, drei.:|

Mondlampe lacht am Fenster, Schlaf klopft an die Tür,
|:leise trio di mali, trio di mali, trio di mali, vier.:|

Traumschwere Worte fallen, Stille besiegt das Haus,
|:trinke trio die mali, trio di mali, trio di mali aus.:|

Das Beste aber, dem Du auf Deinen Reisen
begegnen wirst, das werden die Zweifaltigen
sein.

Bruder Lennhardt

TSCHEFTSCHENKO

Jeden Abend träumt Tscheftschenko, träumt von Tarig Kornikow.
Damals als Krowa lebte, vierzig Jahr ist sie schon tot.

Refrain:

|:Man müsste wieder zwei Pistolen
und ein Pferdchen haben,
und dann mit einer Reiterschar
nach Tarig Korn'kow traben.:|

Als der Mond stand nachts am Himmel, klopfen wir beim Stavrost an.
Alles klauten wir dem Lümmel, selbst den roten Sarafan.

Dreimal ritt ich nach Alt-Trutzburg, dreimal sah ich Einhornwald,
als Krowas Leibkosaken unter Hetman Saratow.

An die vielen langen Feste denk ich sehnsuchtsvoll zurück.
Wodka trinken, singen, lachen, diese Zeit kehrt nie zurück.

Die Erfahrung ist wie eine Laterne im Rücken.
Sie beleuchtet stets nur den Weg, den wir
bereits hinter uns haben.

Bartholomäus von Weidendamm
(Begründer der fürstlichen Bibliothek, 963 p.M.)

TOD VON TRUTZBURG

Der Tod reitet auf einem kohlschwarzen Rappen,
er hat ein undurchsichtig Kappen.
Wenn Landsknecht' in das Feld marschieren,
lässt er sein Ross daneben galoppieren.

Refrain:

Trutzburg in Not, | :in Trutzburg reitet der Tod.: |

Der Tod reitet auf einem lichten Schimmel,
schön wie ein Engel aus dem Himmel.
Wenn Mädchen ihren Reigen schreiten,
wird er mit ihnen im Tanze gleiten.

Der Tod kann auch die Trommel rühren,
man kann den Wirbel im Herzen spüren.
Er trommelt leicht, er trommelt laut,
er schlägt auf einer Totenhaut.

Als er den ersten Wirbel geschlagen,
da hat's das Blut vom Herzen getragen.
Als er den zweiten Wirbel schlug,
den Landsknecht man zu Grabe trug.

Der dritte Wirbel ist so lange gegangen,
bis der Landsknecht Ihren Segen hat empfangen.
Der vierte Wirbel ist leis und lind,
als wiege eine Mutter in den Schlaf ihr Kind.

Der Tod kann Rappen und Schimmel reiten.
Der Tod kann lächelnd im Tanze schreiten.
Er trommelt laut, er trommelt fein,
gestorben, gestorben, gestorben muss sein.

UNTER DEN TOREN

Unter den Toren, im Schatten der Stadt,
schläft man gut, wenn man sonst keine Schlafstätte hat.
Keiner, der fragt, nach woher und wohin,
und zu kalt ist die Nacht für die Garde!

Refrain:

|: Hey! Ho! Ein Feuerlein brennt,
und zu kalt ist die Nacht für die Garde. :|

Silberne Löffel und Ketten im Sack,
legst Du besser beim Schlafen dir unter's Genack.
Zeig nichts uns sag nichts, die Messer sind stumm
und zu kalt ist die Nacht für die Garde.

Greif nach der Flasche, doch trink nicht zu viel,
deine Würfel sind gut, doch falsch ist das Spiel.
Spuck in die Asche und schau lieber zu,
denn zu kalt ist die Nacht für die Garde.

Rückt dir die freundliche Schwester zu nah,
das ist nur für die Wärme, mal hier und mal da.
Keiner im Dunkeln verliert sein Gesicht,
und zu kalt ist die Nacht für die Garde.

Geh' mit der Nacht, eh' der Frühnebel steigt,
nur das Feuer glimmt stumm und das Steinpflaster schweigt.
Laß nichts zurück und vergiß was du sahst,
denn die Sonne bringt bald schon die Garde.

Ende:

|: Hey! Ho! Das Feuer ist aus!
Die Sonne bringt bald schon die Garde. :|

VOM BARETTE SCHWANKT DIE FEDER

Vom Barette schwankt die Feder, wiegt und biegt im Winde sich,
unser Wams von Büffelleder ist zerfetzt von Hieb und Stich.

|:Stich und Hieb, und ein Lieb muß ein Landsknecht haben.:|

Unsre Linke an dem Schwerte, in der Rechten einen Spieß;
Kämpfen wir, so weit die Erde, bald für das und bald für dies.

|:Dies und das, Suff und Fraß muß ein Landsknecht haben.:|

Ruhm und Beute zu gewinnen, ziehn wir mutig in die Schlacht.
Einmal müssen wir von hinnen, hurtig drum bei Tag und Nacht.

|:Nacht und Tag, was er mag, muß ein Landsknecht haben.:|

Landsknechtleben, lustig Leben in der Schenk bei Tag und Nacht.
Sitzt ein fader Kerl daneben, der nicht singt und der nicht lacht.

|:Schmeißt ihn raus, reines Haus muß ein Landsknecht haben.:|

Sollten wir einst liegen bleiben in der blutdurchtränkten Schlacht,
sollt ihr uns ein Rädlein schreiben auf dem tiefen, dunklen Schacht.

|:Mit Trommel viel und Pfeifenspiel sollt ihr uns begraben.:|

Wer den Feind umarmt,
macht ihn bewegungsunfähig.

Schwester Genefa
(Gründerin des mildtätigen Heilerordens
„Sanctus sanatio“)

WALTRAUD VON HAGEDORN

Heute erzähle ich euch die Geschichte
Von einer Frau wie ein Baum
Die Kampfeslust steht ihr im Gesicht,
so eisern man glaubt es kaum

Refrain:

Alle Schurken nehmt euch in acht! Sonst trifft euch ihr Zorn!
Alt Trutzburger Stolz der Ritterschaft: |: Waltraud von Hagedorn!:

Sie stammt aus dem herrlichen Achtelsbach,
im Schoße des Trutzburger Land
Stolz sieht man sie durch die Wälder ziehn
Mit Mut , Kraft und Verstand

Das Schwert gereckt, den Schild in der Hand
den die Wutz stets ziert
schlägt sie sich durch jede Kämpferwand
die Rüstung ist Blut verschmiert

Bei jedem Hieb Sie schallend lacht
So wirft sie sich in den Kampf
Wenn die Ochsenherde auf Leiber kracht
Und sie ihre Feinde zerstampft

Die Herren von Worlitz warn´ fast verlorn´
Keiner vermocht mehr zu stehn´
Doch die mutige Waldtraut von Hagedorn
Bestand allein gegen zehn

Es war einst der Junker Leomar
Gefangen im Turm allein
Da rief die Waldtraut „Lass nieder dein Haar“
Und endete seine Pein

Sie hatte mehr Kerle als jede von euch
Mit der Jahre Zeit
Doch der Männer Leiber frönt sie nur
In dem sie sie entzweit

WEIT LASST DIE FAHNEN WEHEN

Weit laßt die Fahnen wehen, // wir woll'n zum Sturme gehen
Frisch, frei nach Landsknechtsart.

Laßt den verlor'nen Haufen // Vorwärts zum Sturme laufen,
wir folgen dicht geschart.

Die Mauern wir erklettern, // die Türme wir zerschmettern
Und in die Stadt hinein.

Wer uns den Lauf will hemmen, // Sich uns entgegenstemmen,
der soll des Teufels sein.

Es harren unser drinnen, // wenn wir die Stadt gewinnen
Viel Gold und Edelstein.

Das wird ein lustig Leben // In unserm Lager geben,
bei Würfelspiel und Wein.

Die Reihen fest geschlossen // und vorwärts unverdrossen
Falle, wer fallen mag.

Kann er nicht mit uns laufen, // So mag er sich verschnaufen
bis an den jüngsten Tag.

Liebe das Meer und bleibe in der Schenke.
Volkswisheit aus Einhornwald

WIEGENLIED AUS NEBELHEIM

Schlaf mein Kind, ich will dich loben, schlafe jetzt schnell ein.
Denn Milena schaut von oben, will Beschützerin dir sein.

Durch die Sümpfe, durch die Wälder, schleicht die Orkenbrut.
Hinterlässt nur wüste Felder, dürstet auch nach deinem Blut.

Doch dein Vater ist ein Krieger, lässt kein 'Ork herein.
Am Ende bleibt Milena Sieger; schlaf, mein Kind, schlaf ein.

Will dich stärken, will dich hegen, will im Kampf dich trainier'n.
Zeig dir, böse Orks zu erlegen, dann kann dir nichts passier'n.

Denkest du im Kampfesfeuer meiner immerzu.
Schlaf mein Liebling, mir so teuer, nur Milena sieht dir zu.

Stärke wächst nicht aus körperlicher Kraft –
vielmehr aus unbeugsamen Willen.

Bartholomäus von Weidendamm
(Begründer der fürstlichen Bibliothek, 963 p.M.)

ZWEITAUSEND REITER

In Trutzburg am Grenzfluss, am Rande der Strasse
liegt einsam ein Knabe, der regt sich nimmermehr.
Gefährliche Strassen, unheimliche Weiten,
darüber die Wolken sind wie ein Geisterheer

Refrain:

Zweitausend Reiter ziehen heran, ja heran,
was sind dagegen einhundertfünfundachtzig Mann!

In Trutzburg am Grenzfluss sind nur noch Ruinen,
aus Hütten, die blieben, kein Laut, sie stehen leer.
Geflohen die Dörfler, die Hunde, die Katzen,
es hausen nur Ratten bei dem geschmolz'nen Heer.

In Trutzburg am Grenzfluss verbrannt ist die Erde,
vergiftet die Brunnen, hier fängt die Hölle an.
Gefrorene Brote mit Beilen sie teilen
und Schneewasser nur für den todgeweihten Mann.

Erst schicken sie Frauen, dann Kinder, dann Greise,
sie liegen im Eise, ein schneebedeckter Wall.
Darüber sie sprengen, gleich wilden Gesängen,
mit Ürrah die Reiter, des Todes Vasall.

In Trutzburg am Grenzfluss sind alle geblieben,
Zweitausendeinhundertfünfundachtzig Mann.
Vom Himmel kam Feuer, darin sind sie geblieben,
Zweitausendeinhundertfünfundachtzig Mann.



QUELLENVERZEICHNIS

Titelbild

Holzschnitt, 18. Jahrhundert.

Deckblatt 1ter Teil

Liedermanuskript, 11. Jahrhundert

1ter Teil – Gebete und Gesänge

T: Esther & Keno Dirks, Felix Kamrad et al. | M: trad.

Deckblatt 2ter Teil

Liedermanuskript, 16. Jahrhundert

Der Häfen Zahl ist Sieben

T: Keno Dirks et al | M: trad.

Adele

T&M: trad

Butter bei die Fische (nach „Safe and sound at home again“)

T: J. Glitz, C. Horsmann, H. Enders, U. Stein & et al | M: trad.

Die Gedanken sind frei

T: Hoffmann von Fallersleben | M: trad.

Claudiuslied

T&M: Keno Dirks

Durch Sumpf und Sand (nach „Forty Shillings on the drum“)

T: Keno Dirks | M: trad.

Ein Lied zu Ehren Ulrichs von Dobran

T: Mattes Lahn | M: aus dem Wandervogel e.V.

Eine kühle gute Wein (Tourdion)

T&M: trad.

Einhornwälder Mädchen (nach „Ye Spanish ladies“)

T: Philipp Körber | M: trad.

Ein Mönch kam vor ein Nonnenkloster

T&M: trad.

Ehr‘ was du liebst (nach: „Herr Winter stammt vom Kaukasus“)

T: Keno Dirks | M: In Extremo

Es war ein Herzog in Trutzburg (nach: „Es war ein König in Thule“)

T: J.W. von Goethe | M: C.F. Zelter

Freiheiten (nach: „Die Weber“)

T: Keno Dirks | M: Jörg Ermisch (Liederjan)

Für Nebelheim (nach „Dawn of victory“)

T: Felix Kamrad | M: Rhapsody

Glanz unter Staub
 T&M: Keno Dirks
 Hauptmann Erich (es gibt ein Problem)
 T&M: Peter Oehlenberg
 Hej Sokoly
 T: trad. / Esther & Keno Dirks, Patricia Birnfeld | M: trad.
 Heute hier, morgen dort
 T: Hannes Wader | M: Gary Bolstad
 Himmelsberger Schwur (nach „Will ye go, lassie, go“)
 T: Keno Dirks | M: Trad.
 Hölzerne Hallen (nach „Yngwaz Zonen“)
 T: Keno Dirks | M: Heidevolk
 Hungrig (Die Lars-Hymne) (nach „Lustig, lustig“)
 T: Keno Dirks | M: trad.
 Im Haus des Grafen (nach „Wild Rover“)
 T: Keno Dirks et al | M: trad.
 Im Namen des heiligen Veit (nach „Come out, ye Black and Tans“)
 T: Keno Dirks et al | M: Dominic Behan
 Karoluslied
 T & M: Keno Dirks
 Kein Lied, für das Magier bezahlt haben (nach „Star of the county down“)
 T: Strenl Leheim | M: trad.
 Loblied auf die Bündische (nach „Forty Shillings on the drum“)
 T: Jule & Philipp Glitz | M: trad.
 Minne
 T & M: Felix Kamrad
 Landsknechtsleben, Landsknechtstod (nach „Ghost riders in the sky“)
 T: Keno Dirks | M: Stan Jones
 Nebelheimlied (nach „Back home to Derry“)
 T: Esther & Keno Dirks | M: Christy Moore
 Nordwärts
 T: Runa Dirks | M: Runa & Keno Dirks
 Piet am Galgen
 T & M: Erik Martin
 Ravensberger Lied (nach „Rabenballade“)
 T: Keno Dirks | M: trad.

- Reiter von Dobran (nach „Flower of Scotland“)
T: Keno Dirks | M: The Corries
- Roter Mond
T & M: Hortenring Ernsthofen
- Schilf
T: Walter Scherf | M: trad
- Selachisches Seemannslied
T&M: Keno Dirks
- Sendfestnacht
T & M: Keno Dirks
- Sieben Zecher
T: Keno Dirks et al | M: Keno Dirks
- Tanzen die Dohlen
T: Roland Eckert, Patricia Birnfeld | M: trad.
- Teehaus Siebenhafen
T & M: Keno Dirks
- Trio di Mali
T & M: Erich Scholz
- Tscheftschenko
T: Dieter „Peer“ Krolle | M: trad.
- Tod von Trutzburg (nach „Flandern in Not / Flandrischer Totentanz“)
T & M: Elsa Laura von Wolzogen
- Unter den Toren
T & M: Erich Scholz
- Vom Barette schwankt die Feder
T: Heinrich von Reder | M: Heinz Thum
- Waltraud von Hagedorn
T&M: Daniel Nicol
- Weit lasst die Fahnen wehen
T&M: Trad.
- Wiegenlied aus Nebelheim (nach „Bajuschki Baju“)
T: Jule & Philipp Glitz | M: trad.
- Zweitausend Reiter
T&M: Alfons Hamm